

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1914

9.11.1914 (No. 307)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

№ 307

Montag, den 9. November 1914

157. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. 14 (Fernsprech-
amtlich Nr. 931, 953, 954), telegraphisch
Königs in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P;
durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M 67 P.
Einzugsgebühren: die 6mal getheilte Peltzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Druckfachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

Vom Ministerium des Großh. Hauses, der Justiz und
des Auswärtigen ist unterm 19. Oktober 1914 der frühere
Rechtsanwalt Karl Krauß aus Mannheim als Rechts-
anwalt beim Landgericht Mannheim mit dem Wohnsitz in
Mannheim zugelassen worden.

Auf dem Felde der Ehre sind gefallen:

am 22. Oktober 1914: Justizaktuar Karl Eigel beim
Notariat Graben, Unteroffizier der Reserve;
am 30. Oktober 1914: Rechtspraktikant Hans Wegeler
beim Amtsgericht Mannheim, Leutnant der Reserve.

Nicht-Amtlicher Teil.

Karlsruhe, 9. November.

Der Krieg.

(Mitteilung der obersten Heeresleitung, 8. Nov. vorm.)
Unsere Angriffe bei Oern und westlich Lille wurden
gestern fortgesetzt.

Am Westrand der Argonnen wurde eine wichtige Höhe
bei Bienne le Chateau, um die wochenlang gekämpft wor-
den ist, genommen, wobei 2 Geschütze und 2 Maschinen-
gewehre erbeutet wurden.

Somit verlief der neblige Tag auf dem westlichen
Kriegsschauplatz ruhig.

Vom Osten liegen keine Nachrichten vor.

W.L.B. Berlin, 7. Nov. Nach einer amtlichen Mel-
dung des Reuterbureaus aus Tokio ist Tjingtan nach
heftigstem Widerstande am 7. November morgens ge-
fallen. Nähere Einzelheiten fehlen noch. Der stellvertre-
tende Chef des Admiralstabes: Behnke.

Der Ausfall von Toul am 21./22. Oktober.

Die „Kreuzzeitung“ gibt aus dem Feldpostbriefe eines
Mitgliedes ihrer Redaktion folgendes wieder:

„Wir Offiziere, die gerade nicht die Nacht in der Stel-
lung zubringen mußten, waren einer Einladung unseres
Generals zu einem Glase Bier gefolgt und saßen in lebhaftem
Gespräch, unsere Beobachtungen austauschend zusammen.
Uns allen war eine gesteigerte Tätigkeit der franzö-
sischen Artillerie aufgefallen, die anscheinend Geschütze schwe-
rer Kalibers und Mörser nach vorn in Stellung gebracht hatte
und seit Tagen einen ganz bestimmten Teil unserer Linie un-
ter Feuer hielt. Da trat ein Ordnungsoffizier ein mit einer
telefonisch erhaltenen Meldung aus der vorderen Linie und
verlas eine geradezu hoffische Meldung eines Befreiten, die
sein Bataillionskommandeur weitergab; drei französische Regi-
menter seien kurz vor Abendgrauen vom rechten Flügel nach
links gezogen worden, was er durch eine Schneise im Walde,
die Ausblick auf die Straße gewährte, auf 500 Meter Ent-
fernung Kompanie für Kompanie abzählend, beobachtet
hätte. Der schneidige Patrouillenfürer hatte sich durch feind-
liche Posten nahe heran und wieder zurückgeschlichen, die Ko-
lonne soll, wie er andern Tags erzählte, still und nicht in heit-
terer Unterhaltung wie unsere Mannschaften dahingezogen
sein; ob sie ihr nahes Verhängnis ahnte? „Dem Mann das
Eiserne Kreuz!“ war unser einstimmiger Ausruf, und unser
General nickte und freute sich über seine braven „Kerle“. Der
Marsch der gemeldeten Kolonne vollzog sich ungefähr 4000 Me-
ter vor unserer Front am Südrand des Grezterplatzes von
Pont-a-Mousson und war wohl zu einem bald zu erwartenden
Angriff gegen den von der französischen Artillerie beson-
ders freundlich bedachten Teil unserer Stellung bestimmt. Na,
sie sollen nur kommen! Mit dieser frohen Zubericht auf einen
balbigen ersten Kampf trennten wir uns. Die meisten haben
wohl aber in dieser Nacht schon ihre Fenster offen gelassen, um
bei Infanteriefire in der vorderen Stellung gleich aufzuwachen
und sich bereit halten zu können. Das schwere Artillerie-
feuer der Franzosen steigerte sich nun in den nächsten zwei
Tagen mehr und mehr. Das Bua! Bua! der platzenden
Gustabgranaten großen Kalibers kradte rechts von uns in
die Waldungen fast ununterbrochen; ab und zu streuten sie
auch mit schnell in Deckung vordringenden Feldbatterien die
Umgebung ab oder beschossen mit Stellungsgeschützen von Atton
bei Pont-a-Mousson aus den Ausladebahnhöfen bei Bagny und
die Annarschstraßen. Unsere Stellungen waren gegen Angriffe
wohl vorbereitet; wir sahen uns besorgt auch dem Ansturm weit
überlegener Truppen entgegen.

Ganz plötzlich gegen 10 1/2 Uhr knatterte es an einem der
nächsten Tage vorn bei der Infanterie, bald rollte es längs der
Stellung und Artillerie mischte sich herein. Dann aber kradte
es viel bei unsern schweren und schwersten Kalibern, und was
nun folgte an Hölle und Feuer, ist kaum zu beschreiben. Unter
dem Schutze des Schnellfeuers der ganzen französischen Ar-
tillerie, das sich aus 4000 Meter auf unsere Stellung kon-

zentrierte und von uns überlegen beantwortet wurde, wälzte
sich der Angriff eines französischen Korps gegen einen schma-
len Teil unserer Front. Der Himmel war hell erleuchtet von
dem Feuer der Hunderte von Geschützen, das Brausen der durch
die Luft saujenden, teils meterlangen Geschosse, das heulende
Pfeifen der Feldgranaten, das ununterbrochene Tat! Tat! der
Maschinengewehre und das rollende Infanteriefire war eine
furchtbare Musik; der Boden zitterte von der Gewalt der Deto-
nationen. Einem jeden, der Zeuge dieses Kampfes war, wird
er unergänglich bleiben. Aber auch ein jeder wird zugleich
dem Freunde wie Feinde seine Bewunderung nicht verjagen
können. Wenn auch in Deckung bis an den Kopf hatten unsere
Leute doch den furchtbaren Hagel der Granaten auszuhalten,
der sie am Schluß hindern sollte, und der Feind — unbe-
grenzte Hochachtung vor einer Infanterie, die eine
solche Hölle durchschreitend tatächlich bis zehn Schritt
vor unsere Drahthindernisse gelangte, ehe der
Angriff vollständig zusammenbrach. 24 000
Mann griffen auf einem Raum von ungefähr 3000 bis 4000
Meter an, das Dreifache an Zahl, was man sonst dafür be-
rechnet; denn der Durchbruch sollte unbedingt ge-
lingen und war auch französischerseits, wie aus dem ge-
gebenen Korpsbefehl zu ersehen ist, mit Siegeszuversicht an-
gesetzt worden.

Zwei Stunden dauerte der furchtbare Kampf, dann wurde
das Feuer auf französischer Seite schwächer, und unsere Artil-
lerie schloß mit furchtbaren Akorden als überlegener Sieger
dies gigantische Konzert. Das schmale Schlachtfeld vor unserer
Front war in Wahrheit ein Schlachtfeld. Zu Hunderten lagen
hingemäht die neuen tapferen Truppen der Franzosen — die
schon früher im Gesicht Gewunden waren — nicht zum Angriff zu bewegen — und Hunderte von
Verwunden schrien herzzerreißend um Hilfe. „Mon Dieu,
mon Dieu“ und kindliches „Maman, maman“ gellte durch die
Nacht, und soweit es möglich war im Dunkel der Nacht, suchte
der ritterliche Sieger zu helfen. Aber als es heller wurde,
schossen die Franzosen wie Wandalen auf unsere im
vermeintlichen Schutze des Mosen Kreuzes arbeitenden
Sanitätsmannschaften, so daß sie eiligst Schutz suchen mußten.
Der Führer der deutschen Einschließungstruppen sandte nun
einen Ordnungsoffizier als Parlamentär hinüber mit dem
Anerbieten einer sechsständigen Waffenruhe, um den Fran-
zosen Zeit zu lassen zur Beerdigung ihrer Toten und Rettung
der Verwunden. Der französische General wollte von einem
Schweigen der Artillerie aber nichts wissen, so daß der Offizier
mit einem „Je propos est refusé“ zurückkam. Die Verwun-
deten mußten liegen bleiben — die unteren waren ja
in unserer Stellung längst geborgen — und starben eines
elenden Todes. Wir wollen uns ein Urteil über diese Haltung
der französischen Führer sparen, aber daß sie keine Leute mehr
zum Angriff unter denen finden werden, die einmal im Feuer
gewesen, ist wohl verständlich. Aus aller Welt müssen sie sich
bald ihr Material zusammenjuchsen, denn der „Plan“ der Ter-
ritorialtruppen ist jetzt bald ganz gebrochen. Immerhin haben
sie zwei Tage nachher über das Schlachtfeld noch einen neuen
halbständigen Angriff versucht, aber da genügt schon schwächeres
Feuer, um sie zurückzuweisen. Die Anerkennung, die der
Sieger dem Wate der durch eine Hölle von Feuer vorwärts-
stürzenden Angreifer zollt, ist nicht geringer als das Bua, das
der Oberkommandierende unsern braven Truppen heute im
Armeebefehl spendete; Führung und Truppe hatten wieder
gezeigt, daß unser endgültiger Sieg uns nicht entziehen werden
kann. Wie sicher die Leitung ihrer Anordnungen und ihrer
Truppen war, möge daraus ersichtlich sein, daß von den nicht
direkt beteiligten, nur einige 100 Meter seitlich liegenden
Truppen auch nicht ein Mann in die Kampfstellung ge-
zogen, nicht ein Schuß abgegeben wurde und in den
nahen Quartieren der andern Truppen niemand auszurufen
brauchte, sondern alle als unbeteiligte Zuschauer an einem un-
vergleichlichen Drama in voller Seelenruhe vor ihren Häusern
standen. 900 Franzosen sollen gefallen sein, auf unserer Seite
deden ein Offizier und 25 Mann das Feld der Ehre.

Aus einem Korpsbefehl, der bei einem gefallenen französi-
schen Oberst gefunden wurde, war ersichtlich, daß unsere Ge-
gener zwei neue französische Divisionen waren, daß die Artillerie
planmäßig seit Tagen die Durchbruchstelle vorbereiten sollte,
und daß man mit solcher Sicherheit auf den Sieg rechnete, daß
schon Anordnungen gegeben worden waren, wie man sich in
den neuen Stellungen einrichten sollte. Der französische Opti-
mismus hat auch hier wieder ein Fiasko erlitten. Möge auch
das „débacle“ nur noch eine Frage kurzer Zeit sein!

Die deutschen Flieger über Dober.

Berlin, 7. Nov. Das „Berliner Tagblatt“ schreibt: Zu
dem Fluge des Leutnants Caspar und seiner Begleit-
offiziere über den Kanal wird noch gemeldet, daß
fünf Bomben mitgenommen und aus großer Höhe,
trotz stürmischen Wetters über Dober herabgeworfen
wurden, von denen die meisten auf die Klüftenwerke
fielen und dort großen Schaden angerichtet haben
müssen. Auch über Calais wurden zwei Bomben ge-
worfen. (Aus dem Wolffschen Depeschennaterial.)

Moderne englische Follterkunst.

Berlin, 7. Nov. Einem Brief vom westlichen Kriegs-
schauplatz entnimmt der „Berliner Lokalanzeiger“ die
Schilderung eines Vorfalles, wie er nichts wür-
diger und roher kaum auszusenden ist:
Letztlich wurde nämlich ein englischer Fliegeroffi-

zier zur Notlandung hinter unseren Schützengräben
gezwungen. Er hatte im Flugzeug einen deut-
schen Gefangenen splinternackt neben sich lie-
gen, der vor Kälte und Fieber zitterte. Man hatte
diesen so zwingen wollen, unsere Artilleriestel-
lungen zu verraten. Der Fliegeroffizier ist erschos-
sen worden. (Aus dem Wolffschen Depeschennaterial.)

Die Gurkhas.

Berlin, 7. Nov. Über die Kampfweise der Gurk-
has wird dem „Berliner Tagblatt“ berichtet: Die Klei-
nen, dünnen und schlanken Gestalten erinnern an die Ja-
paner. Außer ihrem Gewehr haben sie ein langes Mes-
ser, das sie mit großer Geschicklichkeit benutzen. Während
sie mit der linken Hand das Gewehr laden, gebrauchen
sie mit der rechten Hand das Messer. Auf 20 Meter
schleudern sie es auf den Feind, dann erst geben sie mit
dem Bajonett vor. (Aus dem Wolffschen Depeschennaterial.)

Londoner Angste.

W.L.B. London, 6. Nov. Der Staatssekretär des
Innern hat angeordnet, daß die Einschränkung
der Beleuchtung Londons weitere zwei Mo-
nate dauern soll und neu verfügt, daß die intensive Be-
leuchtung der Schaufenster von 6 Uhr abends ab oder
früher — wenn die Polizei anordnet — verringert wer-
den soll.

Ein bemerkenswerter Stärkevergleich.

* Im „Corriere della Sera“, vom 27. Oktober bringt
der Militärkritiker Gatti einen Aufsatz, worin er auffal-
lend strenge Kritik am Verbündetenheer ausübt und zum
Schlusse unumwunden herausragt, die allgemeine große
Kriegslage ergebe unbestritten einen leichten Vorteil für
die Deutschen. Als charakteristischen Beitrag zu der allge-
meinen Beurteilung der Kriegslage sei die Kritik dieses
der deutschen Sache mindestens nicht freundlich gesinnter
Blattes hier in den Hauptzügen nach der „Kreuzzeitung“
wiedergegeben:

In seiner Kritik an den Heeren der Verbündeten sagt Gatti,
das belgische Heer sei militärisch unangebildet und mili-
tärisch wirkungslos gewesen, daran ändern auch einzelne
Akte des individuellen und kollektiven Heldennutzes nichts.
Hätte es sich bei Antwerpen so gut gegen die Aufstellung
der Mörser gehalten, wie die Franzosen vor Verdun, wäre
Antwerpen heute noch nicht gefallen. Das französische
Heer habe schwere Mängel in der organischen Gliederung, im
Ausrüstungsweisen, im Aufstellen des Kriegspianes, in der
Verständigung mit den Verbündeten. Das stehende Heer war
wohlvorbereitet, das Menschenmaterial gut, aber die Einglie-
derung und Ausrüstung der Reserven gelang nicht in dem
Maße, wie es erforderlich gewesen wäre. Vom englischen
Heer hat Gatti als schwersten Mangel jenen an Offizieren,
Unteroffizieren und alten Mannschaften in den Vorbergrün-
gerückt. Er fragt, wer denn den gegenwärtig in England ge-
drückten Söldnern die Disziplin, die Gewohnheiten, den Gehor-
samkeit und die militärische Tradition einflöße, die jungen Rekru-
ten nur durch die Verührung mit älteren Jahrgängen geläufig
werden. So werde es denn lange dauern, bis England zu den
jetzigen 150 000 Mann weitere 150 000 Mann senden könne,
von ihrer Qualität ganz abgesehen.

Nachdem Gatti darauf verwiesen, daß das deutsche Heer
in jeder Beziehung von den Mängeln der verbündeten Heere
verschont ist, meint er, die Ziffern rebeten eine noch deutlichere
Sprache: seit etwa zwei Monaten kämpften ohne guten Er-
folg, Frankreich, das 40 Mill. England, das 46., und Belgien,
das 5 Mill. Einwohner hat, gegen die Hälfte des Heeres einer
einzigsten Nation, die 68 Millionen Einwohner zählt. Das ist
die Wahrheit, weil Deutschland gegen Rußland wenigstens
gerade so viel Truppen stehen habe wie gegen Frankreich. Es
konnten, wegen der Verschiedenheit der militärischen Orga-
nisationen, 91 Millionen Bewohner kein Heer schaffen, das
dem von 34 Millionen Bewohner entnommenen Heere erfolg-
reich entgegentreten könne. Jetzt könne man mit den Hypo-
thesen aufhören. Die Wahrheit der Tatsachen dränge
sich auf, und sie laute: die Gesamtlage von heute ist für
die Deutschen leicht im Vorteil gegenüber den Fran-
zosen. Der Vorteil werde größer, wenn weitere deutsche Ver-
stärkungen an die Front kämen, und Gatti will wissen, daß
fast von jedem deutschen Armeekorps nochmals ein zweites und
drittes Korps gebildet werden und unterwegs nach Belgien
sind. Können die Verbündeten dagegen aufkommen? Das
Manöver Joffres ist beendet, während das deutsche Manö-
ver jetzt in voller Entwicklung ist. Nach den deutschen wie nach
den französischen Bulletin haben die Deutschen die Initiative
der Operationen und nötigen daher ihren Willen auf. Die
Deutschen haben den kritischen Termin über-
wunden, denn nach drei Monaten Ausbildung haben sie jezt
genug neue Soldaten zur Füllung der Lücken und zur
Verstärkung.

Neueste Telegramme siehe nächste Seiten

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

W.L.B. Brüssel, 6. Nov. Die deutsche Verwaltung erhebt in dem besetzten belgischen Gebiet auf Grund des Artikels 48 des Haager Abkommens über die Gesetze und Gebräuche des Landkrieges Abgaben, Zölle und Gebühren. Sie läßt die Erhebung durch die belgischen Zoll- und Steuerbeamten vornehmen, die eine Verpflichtungserklärung gegenüber der deutschen Verwaltung abgegeben haben und in ihrer Amtsführung durch deutsche Beamte überwacht werden. Das besetzte belgische Gebiet bildet auch Deutschland gegenüber ein abgeschlossenes Zollgebiet, woraus sich ergibt, daß die im Verkehr zwischen Deutschland und Belgien die Grenze überschreitenden Waren nach wie vor den Zollsätzen des Einfuhrlandes unterliegen. Die von Angehörigen des deutschen Heeres oder der deutschen Verwaltung eingebrachten oder nach Brüssel für sie bestimmten Waren sind zollfrei und beim Eingang keiner Revision unterworfen. Zur Erleichterung der Eingangsbefreiung insbesondere im Personenverkehr sowie zur Sicherung der deutschen Interessen sollen bei den wichtigsten Zollämtern an der Grenze gegen Deutschland neben den belgischen, deutsche Zollbeamte mitwirken.

Das Strafmandat für Brüssel.

Berlin, 7. Nov. Warum Brüssel 5 Millionen Franken Strafe zahlen sollte, erklärt sich nach Meldungen verschiedener Blätter wie folgt: Zwei Polizisten haben sich geweigert, den Befehl eines deutschen Offiziers zur Verhaftung eines Bürgers auszuführen. Eine Menschenmenge nahm eine drohende Haltung ein, bis schließlich einige Bürger sie beruhigten. Die beiden Polizisten wurden zu Gefängnisstrafen verurteilt und die Stadt mit einer Buße belegt. (Aus dem Wolffschen Depechematerial.)

Aus Galizien und Russisch-Polen.

W.L.B. Wien, 6. Nov. Der Kriegsberichterstatter der „Neuen Freien Presse“ gibt folgende zusammenfassende Darstellung der Vorgänge in Galizien und Russisch-Polen: Auf dem russischen Kriegsschauplatz brachten die letzten Wochen seit dem Entzug von Przemyśl die bis an die Tore von Warschau getragene deutsch-österreichisch-ungarische Offensive mehrere für den weiteren Verlauf der Heeresbewegung wichtige Vorgänge. Als in der ersten Hälfte des Oktober die neue Vorwärtswegung der österreichisch-ungarischen Armee für die Russen überraschend begann, schlossen fünf russische Korps Przemyśl ein. Große Reitermassen und mehrere gemischte Kolonnen drangen noch darüber hinaus westwärts vor, um die Bewegung der eigentlichen Hauptarmee zu verschleiern. Die russischen Hauptkräfte waren in nördlicher Verschiebung, um insgesamt gegen Deutschland angelegt zu werden. Der überraschende Angriffsmarsch der österreichisch-ungarischen Armee gegen Zwangorod und einer über Schlesien vorgebrochenen neuen österreichischen Armee gegen Warschau zwangen die russische Hauptarmee zu hinter der Weichsellinie zur Enttarnung, die durch die anfangs sehr erfolgreichen Angriffe der Armeen Hindenburgs und Dancks wesentlich verlangsamt wurde. Die russische Armee wurde bei Przemyśl über die Sanlinie zurückgeworfen und Przemyśl entsetzt, worauf sich im Raume von Radymno—Medyka—Chyrow ein noch heute fortwauernder Stellungskampf entspann, in dessen Verlauf der rechte österreichisch-ungarische Flügel mit von der Artillerie gut vorbereiteten Infanteriestürmen bis Stary-Sambor und darüber hinaus vorgebracht werden konnte. Auch im Zentrum der galizischen Schlacht hatten unsere Truppen mehrfache Erfolge trotz fortgesetzter russischer Verstärkungen und der festungsartigen Verschanzung der feindlichen Artillerie und Infanterie. Am Nordflügel versuchten stärkere russische Kräfte in der Richtung Radymno—Jaroslaw durchzustoßen, bisher jedoch ohne größeren Erfolg. Inzwischen brachten die Russen in Russisch-Polen ihre zahlenmäßige Übermacht zur Geltung. Doch waren sie gezwungen, sie gegen Südwesten einzusetzen, statt wie beabsichtigt, gegen Deutschland. Hindenburg und Danck wichen vor immer neuen russischen Korps aus, worauf die Russen nur zögernd folgten. Unser Vorgehen in Russisch-Polen erreichte, daß die russische Armee von dem geplanten Hauptangriff gegen Deutschlands Ostgrenze abgedrängt und mit allen Kräften in eine von uns bestimmte Front gebunden wurde.

Neue Siege über die Serben.

W.L.B. Wien, 7. Nov. Vom südlichen Kriegsschauplatz wird amtlich unter dem 7. November gemeldet: Der Angriff gegen den hinter Atterbäumen und Drahthindernissen verschanzten Gegner im Raume der Planina und südlich Sabaz schreitet langsam vorwärts. Gestern wurden die taktisch wichtigen Höhen von Mizar genommen und dabei 200 Gefangene gemacht. Im Einklang mit diesen Operationen begann auch gestern der Angriff gegen die sehr gut gewählte und ebenso hervorragende Stellung bei Krupanj. Details können noch nicht verlautbart werden. Eine Reihe serbischer Schanzen wurde gestern mit bewundernswürdiger Tapferkeit im Sturmangriff genommen und hierbei ca 1500 Gefangene gemacht, vier Geschütze und 6 Maschinengewehre erbeutet. Vorzüglicher Geist und Zustand unserer Truppen läßt weitere Fortschritte auch dieser schwierigen Operation erwarten.

Vom türkischen Kriegsschauplatz.

W.L.B. Konstantinopel, 7. Nov. Amtliche Meldung des Großen Hauptquartiers. Nichts Neues an der kaukasischen Grenze. Im Schattalarab begegnete ein tür-

lisches Motorboot, das zur Überwachung dort kreuzte, bei Abadan einem englischen Kanonenboot und wechselte mit ihm Schüsse, wobei eine Explosion auf dem Kanonenboot verursacht wurde. Mehrere Schiffe des türkischen Motorbootes schlugen in die Petroleumlager in Abadan ein und verursachten dort einen Brand. Unser Motorboot kehrte ohne Schaden nach Bassora zurück. Die Petroleumlager brennen weiter.

Die Erhebung der Perser.

W.L.B. Konstantinopel, 7. Nov. Laut persischen Blättermeldungen quälen die Russen die Bevölkerung von Urmia auf jede Art und Weise. Die Russen haben die Telegraphendrähte zwischen Urmia-Palmas und Hof zerschnitten. Das religiöse Oberhaupt der Perser hat ein Fetwa erlassen, in dem er zum Kriege gegen Rußland aufruft. Die Russen tun ihr möglichstes, um die Verbreitung des Fetwas zu verhindern. Die Kurden griffen den russenfreundlichen Häuptling Simka an und belagerten und erstürmten die Stadt Targevar. Die persische Regierung hat den Gouverneur von Urmia, der den Russen geneigt war, abgesetzt. Es verlautet, daß der Bruder des Großwesirs, der ägyptische Prinz Abbas Saleh Pascha, für das erledigte Portefeuille des Ministeriums der öffentlichen Arbeiten aussersehen sei. Man glaubt, daß durch diese Ernennung die unmittelbar bevorstehende Rekonstruktion des Kabinetts beendet sein wird, da die Ministerien der Finanzen und der Post interimistisch geleitet werden sollen.

Kämpfe in Südafrika.

W.L.B. Rotterdam, 7. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ veröffentlicht einen Brief eines Korrespondenten in Johannesburg vom 8. v. M., in dem es u. a. heißt, daß die Deutschen bei dem ersten Treffen 200 Mann gefangen nahmen, diente nicht dazu, die Begeisterung für den Krieg zu mehren. Nur langsam werden Einzelheiten von dem Treffen bei Randfontein bekannt, wo fast zwei volle Schwadronen des 1. Regiments berittener Kapsbüchsen und eine Abteilung von der transvaalischen reitenden Artillerie in die Hände der Deutschen fielen. Um Mittag war die Munition erschossen, die Stellung unhaltbar und beide Kanonen unbrauchbar gemacht. Die Engländer und Afrikaner hielten die weiße Flagge. Oberst Grant fiel verwundet in die Hände der Deutschen, die erit unsere Toten beerdigten, dann die übrigen, und alle Verwundeten gut behandelten. Zwei Schwadronen, die vom Hauptquartier zur Hilfe geschickt wurden, wurden von den Deutschen unter heftiges Maschinengewehrfeuer genommen und gaben den Versuch auf, nachdem sie einige Verluste erlitten hatten. Dies ist alles, was die Zensur durchläßt. Zum Schluß heißt es in dem Briefe: Wenn Botscha das Oberkommando übernimmt und nach Windhuk vorrückt, wird die Schaffung frischer Mannschaften für seine Armee ein schwieriges Problem. Die letzte Reserve besteht aus Wehrfähigen im Alter von 45 bis 50 Jahren. Vorläufig will man es mit Freiwilligen versuchen. Wirtschaftliche Gründe erschweren die Lage. Botscha hat bisher 2000 Freiwillige, 213 reitende Schützen und 1855 Infanteristen aufgerufen. Jetzt fängt man mit dem Aufruf berittener Kommandos an und hofft, 1000 berittene Schützen zu erhalten, die Transvaal und der Drangestaat aufbringen sollen.

Der Aufstand der Buren.

W.L.B. Pretoria, 5. Nov. (Reuter.) Dewet rückte am 29. Oktober in Pretoria im Freistaat ein. In einer Rede bezeichnete er den Einfall in Deutsch-Südwest als einen feigen Akt und eine Räuberei. Dewet sagte: Einige Freunde rieten mir, etwas länger zu warten bis England stärkere Schläge erhalten habe, aber es ist meiner und meines Volkes unwürdig, einem toten Hunde einen Fußtritt zu geben. Endland hat alle Hände voll zu tun. Ich hasse die Lügen, die beständig verbreitet werden, daß Laufende von Australiern, Kanadiern und Indiern gelandet werden könnten, um gegen uns zu kämpfen. Woher will England sie nehmen? England hat genug zu tun, um seine eigenen Schlächten zu schlagen.

W.L.B. Amsterdam, 7. Nov. „Nieuwe van den Dag“ meldet aus Johannesburg vom 7. d. M.: Rebellen, die durch Regierungstruppen verfolgt wurden, sind in den Drangfreistaat eingezogen. General Bayers scheint sich bei ihnen zu befinden. Sie haben die Brücke über den Sandfluß bei Virginia zerstört. Die Truppen Dewets haben an verschiedenen Stellen die Eisenbahnbrücken zerstört.

W.L.B. Kapstadt, 7. Nov. (Reuter.) Dewet sagte in einer Rede, die er am 28. Oktober hielt: Ich gebe zu Paris, wo wir Waffen und Munition erhalten werden. Wir gehen von dort nach Pretoria, um die britische Flagge herunterzuholen und eine freie südafrikanische Republik zu proklamieren.

China, Rußland und Japan.

W.L.B. Wien, 7. Nov. Nach einer Meldung der „Korr. Rundschau“ über Konstantinopel gestaltet sich das Verhältnis zwischen China und Rußland immer unruhiger. Die chinesische Regierung hat auf eine russische Anfrage wegen angeblicher chinesischer Truppenverschiebungen in den Grenzgebieten geantwortet, daß das feindselige Verhalten Rußlands und Japans alle Vorsichtsmaßregeln der Regierung rechtfertige. Die militärischen Vorbereitungen Chinas gelten als beendet. Es heißt, daß die chinesische Regierung in Petersburg und Tokio entscheidende Schritte unternommen habe.

Lugano, 6. Nov. Nach Meldungen aus Tokio begründet laut „Frankf. Ztg.“ die japanische Regierung in einer Antwortnote an China die Besetzung der Stadt Tsinanfu mit der Sympathie der Stadtbewohner für Deutschland. Wegen der Angriffe der Tsingus auf japanische Truppen in Schantung sind die Regimenter 15 und 19 dorthin transportiert worden. Japan beschuldigt China, die Tsingus zu besolden. (Mit den Tsingus sind offensichtlich die Hungbuben (Kotbärtigen) gemeint, die ein bekannter Räuberstamm in der Mandschurei und in Schantung sind.)

Zur Internierung der Engländer.

W.L.B. Berlin, 6. Nov. Amtlich. Zu der Festnahme der in Deutschland befindlichen Engländer schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die Behandlung der deutschen Reichsangehörigen in den feindlichen Ländern ist vom Ausbruch des Krieges an der Regierung ein Gegenstand wärmster Fürsorge gewesen. Die Verfolgung jeder in greifbarer Form zur Kenntnis gekommenen Beschwerde war öffentlich eingeleitet, bevor der Öffentlichkeit die Klagen über schlechte Behandlung von Deutschen in Feindesland, besonders in England, mitgeteilt wurden. Nach der amtlichen Unternehmung, bei der wir uns der Vermittlung neutraler Staaten bedienen mußten, stellen sich manche Fälle nicht in allen Umständen so dar, wie in den Schilderungen der Presse. In Einzelheiten sind den Beschwerdeführern hin und wieder auch Übertreibungen unterlaufen. Was aber als Ergebnis amtlicher Feststellungen übrig blieb, ist so schwerwiegend, daß Vergeltungsmaßregeln gerechtfertigt und notwendig sind. Das Nähere darüber wird an anderer Stelle gemeldet. Diese Maßregeln sind nicht darauf berechnet, mit unseren Gegnern einen Wettstreit in der Brutalität gegen feindliche Staatsangehörige zu eröffnen. Mitleidige Grausamkeiten gegen Deutsche waren den Engländern im großen und ganzen nicht nachzuweisen, doch sind ganz unnötige und unberichtigte Härten vorgekommen, wie sie mindestens ohne Fabrikfähigkeit von Beauftragten der britischen Behörden nicht möglich gewesen wären. Vollkommene Genußnahme dafür können wir nicht suchen in der Nähe an Unschuldigen nicht in einem Schriftwechsel durch neutrale Unterstützung und nicht durch einen Schiedsspruch. Diese Dinge gehören mit zu der verfochtenen Überhebung, mit der sich England gegen alles, was deutsch ist, verjüngt. Wir müssen sie einziehen in die Abrechnung, die wir gegen das auf seine Unangreifbarkeit pochende Inselvolk durchzuführen entschlossen sind.

Der Wiederzusammentritt des Reichstags.

W.L.B. Berlin, 6. Nov. (Amtlich.) Der Stellvertreter des Reichszanklers, Staatsminister von Delbrück, hielt in den letzten Tagen mit den Vorstehenden sämtlicher Fraktionen des Reichstages eine eingehende Besprechung über die dem Reichstag nach Ablauf der Vertagung zu machenden Vorlagen ab. Bei der gemeinsamen Beratung, an der mit dem Präsidenten des Reichstags die Vertreter aller Fraktionen und Gruppen teilnahmen, wurde ein Einverständnis darüber erzielt, daß die erste Sitzung des Reichstags nach der Vertagung am 2. Dezember stattfinden solle und daß auf Einladung des Vorstehenden der Budgetkommission der vorigen Session am Tage vorher in einer freien Kommission, an der auch die sonst in der Budgetkommission nicht vertretenen kleineren Parteien und Gruppen beteiligt sein sollen, die Vorberatung der dem Reichstag möglichst bald anzustellenden Vorlagen erfolgen solle.

Die Neutralen.

W.L.B. Bern, 7. Nov. Der Chef des Generalstabes der schweizerischen Armee bezeichnet ein neuerdings verbreitetes Gerücht, die Deutschen hätten von der Schweiz freien Durchmarsch durch den Bruntrutbezirk verlangt, als vollständig grundlos und warnt vor Weiterverbreitung bei Strafandrohung.

W.L.B. Christiania, 6. Nov. Die norwegische Regierung und Interessentenkreise haben sich mit der englischen Maßregel der Nordseesperrung lebhaft beschäftigt. Amtlich wird mitgeteilt: Das norwegische Ministerium des Äußeren habe am 5. November die Gesandtschaft in London angewiesen, der englischen Regierung wegen der Rundmachung der Admiralität betr. die Nordseesperrung Vorstellungen zu machen. Der norwegische Minister des Äußeren hat mit den Vorstandsmitgliedern der Reedervereine, der Schiffsverkehrsversicherung, der Warenkriegsversicherung und Vertretern der Norwegischen Amerikaner, sowie anderen Interessenten zur Besprechung der Lage eine Sitzung abgehalten. Das norwegische Ministerium des Äußeren hat von der englischen Regierung die Mitteilung empfangen, daß die Durchfuhr von The Minch (zwischen Hebriden und Schottland) und Firth geschlossen sei. Norwegische Schiffe, die bereits unterwegs sind, und freiwillig nach Kirkwall gehen, wird die Erlaubnis zur Weiterfahrt erteilt werden, wenn ihre Ladungen nach Norwegen bestimmt sind. Artikel der bedingten Kontenbande nur, wenn sie in Norwegen einem Ausfuhrverbot unterliegen.

W.L.B. London, 6. Nov. Das Reuterische Bureau meldet aus El Paso: Nach hier eingegangenen Berichten hat zwischen den Truppen von Carranza und Villa, 20 Meilen südlich von Agua Calientes, ein Kampf stattgefunden.

W.L.B. Sofia, 6. Nov. Der Kriegsminister traf Verfügungen zur stufenweisen Einberufung von 6 Mil-

den Reservisten in aufeinanderfolgenden Abteilungen für eine Übungsperiode, nach deren Beendigung die Reservisten beurlaubt werden können.

Kopenhagen, 7. Nov. „Berlinske Tidende“ berichtet seine Meldung vom 4. ds. Mts. über die Einstellung der Schifffahrt in Dänemark und teilt mit, daß nach einer inzwischen eingegangenen Aufklärung über die englischen Bestimmungen für die Schifffahrt in der Nordsee in der Praxis keine großen Schwierigkeiten erwachsen; es handelt sich nur um eine unwesentliche Verzögerung der Reise.

Madrid, 6. Nov. Ministerpräsident Dato hat einen Gesetzentwurf über eine Amnestie für politische Vergehen vorgelegt. Dato erklärte, die Regierung werde fortfahren, eine strikte Neutralität zu wahren unter Aufrechterhaltung freundschaftlicher Beziehungen zu allen Kriegführenden.

Weitere Nachrichten.

Wien, 6. Nov. Das Armeekorps-Verordnungsblatt meldet: Der Kaiser hat den Prinzen Eitel Friedrich von Preußen zum Obersten des Infanterieregiments Wilhelm I., deutscher Kaiser und König von Preußen Nr. 34, den bayerischen Prinzen Konrad zum Major des Infanterieregiments Kaiser Nr. 4, den Erzherzog Joseph zum General der Kavallerie, den Feldmarschalleutnant Kusmanek zum General der Infanterie ernannt.

Wetz, 6. Nov. Die Kaiserin besuchte gestern vormittag das Garnisonlazarett 1, nachmittags das evangelische Militärhospital sowie das Lazarett im Bezirkspräsidium und erfreute alle untergebrachten Offiziere und Mannschaften durch Ansprachen und Überreichungen von Bildern der kaiserlichen Familie. Im Anschluß daran nahm die Kaiserin die Liebesgabenammlung sowie die Nähstube des Vaterländischen Frauenvereins in Augenschein und überzeugte sich von der aufopfernden Tätigkeit der Vereinsmitglieder zum Wohle der tapferen Truppen.

Wien, 5. Nov. Nachdem die Namen des deutschen und des österreichischen Kaisers in der neuen englischen Rangliste gestrichen sind, werden der „Wölfnischen Zeitung“ zufolge in der deutschen Arme- und Marine-Rangliste die Namen der Herrscher und der anderen Fürstlichkeiten der feindlichen Länder ebenfalls verschwinden.

Berlin, 6. Nov. Amtlich. Die „Nordd. Allg. Zeitung“ bringt ein Faksimile eines mit einem amtlichen Stempel der englischen Gesandtschaft in Brüssel versehenen Formulars, von dem ein ganzes Paket in der Schreibstube der englischen Spionagezentrale in Brüssel aufgefunden wurde und aus dem hervorgeht, daß Dale Long, von dem schon lange bekannt war, daß er Spionage für England in Deutschland trieb, im Kriegsfalle zum englischen Generalstab treten sollte, daß er als Mitglied des englischen Heeres in Belgien als solches berechtigt war, Requisitionen anzustellen und daß diese Berechtigung durch die englische Gesandtschaft in Brüssel, wie der Stempel zeigt, bescheinigt worden ist, eine Mobilisationsmaßregel, die ohne Zustimmung der belgischen Regierung gar nicht denkbar ist. (Aus dem Wolffschen Depeschematerial.)

London, 6. Nov. Admiral Scott ist wieder in Dienst getreten.

London, 7. Nov. Die „Times“ melden aus Lissabon: Die portugiesische Regierung stellte eine Untersuchung an über die Veranlassung zu dem Grenzgefecht zwischen den deutschen und den portugiesischen Truppen in Süd-Angola. Zwei deutsche Offiziere sollten gefangen genommen worden sein.

Jiffy-les-Moulineaux, 6. Nov. Die Fliegerhauptleute Faure und Remy sind infolge eines Sturzes ihrer Flugmaschinen tödlich verunglückt. Die Ursache des Unfalles ist unbekannt.

London, 6. Nov. (Nicht amtlich.) Die Admiraltät erklärt, daß das deutsche Hospitalschiff „Ophelia“ festgehalten worden sei, weil sein Name der britischen Regierung nicht gemäß der Konvention als Hospitalschiff bekannt gemacht worden sei, und weil es, als es angetroffen wurde, den Pflichten eines Hospitalschiffes zuwidergehandelt habe. Die „Ophelia“ wird vor ein Kriegsgericht gebracht werden.

Krag, 7. Nov. Ein hiesiges Blatt meldet aus Wilfen: Der Generaldirektor Frhr. v. Skoda weist, einer an ihn ergangenen Einladung Kaiser Wilhelms folgend, in das deutsche Hauptquartier.

Zum Verfolg der Ereignisse in der Türkei und in den Ländern am Schwarzen Meere bietet die soeben im Verlage der Geographischen Anstalt von Justus Perthes in Gotha erscheinende Karte „Schauplatz des türkisch-russischen Konfliktes“ willkommene Belegenheit. Maßstab 1:2 500 000. An Nebenkarten sind beigegeben: Das russisch-türkische Grenzgebiet in Armenien (Erzerum-Kars-Batum), Maßstab 1:1 000 000. Der Bosporus (Straße von Konstantinopel) mit seinen Befestigungen, Maßstab 1:333 333. 1 Blatt 78x88 Zentimeter groß in Umschlag. Preis 1 M.

Zur Verfolgung der Ereignisse auf dem Land- und Seefriegsschauplatz in Nordeuropa (Schweden, Finnland, Ostseegebirgen, Ostsee) leistet eine im Verlage von Justus Perthes in Gotha erscheinende und von Prof. Paul Langhans bearbeitete Karte im Maßstab 1:2 800 000, 1 Blatt 78x91 Zentimeter groß, gute Dienste. Preis in Umschlag 1 M. Als Nebenkarte ist beigegeben: Plan des russischen Kriegsschauplatzes Kronstadt und der Anfahrts nach St. Petersburg, Maßstab 1:500 000.

I. Auskunft über Heeresangehörige erteilt:

1. Auskunft über alle Verwundeten, Gefallenen, Vermissten und in den Lazaretten behandelten Personen des deutschen Heeres: Zentralnachweisstelle des kgl. Kreiskriegsministeriums, Berlin NW. 7, Dorotheenstraße 48. Schriftsammliche Anfragelisten (sog. Rosafalten) bei den Postanstalten erhältlich. Briefliche Anfragen sowie andere Postkarten werden nicht beantwortet.

2. Auskunft über Verwundungen, Erkrankungen und Ausschaffungen von Marineangehörigen: Zentralnachweisstelle des Reichs-Marineamts, Berlin W. 10, Matthäikirchstraße 9.

3. Auskunft über bayerische, sächsische und württembergische Heeresangehörige bei den Kriegsministerien des betr. Bundesstaates.

4. Nachweisstelle über alle verwundeten und frankten Heeresangehörigen in den badischen Lazaretten: Karlsruhe, Leopoldstraße 7 (Großh. Gewerbeaufsichtsamt).

5. Auskunft über in Feindesland befindliche Gefangene und verwundete Heeresangehörige: Internationales Bureau des Roten Kreuzes, Abteilung für Kriegsgefangene, Genf, Rue de l'Alphée 3.

II. Auskunft über im Ausland befindliche Deutsche erteilt:

1. Auskunft über deutsche Staatsangehörige im Ausland, soweit möglich auch über deutsche Gefangene in Feindesland: Auswärtiges Amt, Berlin W., Wilhelmstraße, sowie Zentrale Auskunftsstelle für Auswanderer, Berlin W., Am Karlsbad 9/10.

2. Auskunft über in Feindesland befindliche und festgehaltenen Reichsangehörige des Zivilstandes: Professor Nöthlisberger, Eidgenössisches Politisches Departement, Bern.

III. Auskunft über im Feindesland befindliche gefangene und verwundete deutsche Heeresangehörige:

a) für Frankreich: Internationales Bureau des Roten Kreuzes, Abteilung für Kriegsgefangene, Genf, Rue de l'Alphée 3;

b) für England: The Prisoner's of War Information Bureau, London, 49 Wellington Street, Strand, oder: Bureau des Roten Kreuzes, Haag (Niederlande);

c) für Rußland: Bureau des Roten Kreuzes, Kopenhagen (Dänemark).

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 9. November.

Eindrücke aus Baden

gibt ein Bericht der „Wölfnischen Nachrichten“ wieder, dem wir folgende Stellen entnehmen:

„Alle Kasernen in Deutschland sind von Soldaten dicht gefüllt. Der Zustrom von Freiwilligen dauert ununterbrochen an. Täglich werden Hunderttausende für den Krieg eingeeilt und tagtäglich marschieren neue Truppen an die Front ab. Die kriegerische patriotische Stimmung hat in Deutschland nicht im geringsten etwas verloren. Davon kann man sich bereits in Freiburg überzeugen. Wir hatten diese Gegend schon Mitte September, einen Monat nach Kriegsausbruch, bereist. Freiburg war damals wie ausgestorben, fast aller Verkehr stockte, nur in den Kasernen und auf den Exercierplätzen war viel Leben. Ich war erstaunt über das heutige Bild: in den Straßen, in den Läden und Werkstätten lebhaftes Leben und Treiben, wie in früheren Zeiten des Friedens, auch die Wirtschaften sind wieder beblüht, nur abends ist es still, sogar das neue große Theater hat seine Tore geöffnet. Zwar war nicht jedermann einverstanden, daß man jetzt Theater spiele, während draußen die Söhne des Landes ihr Blut vergießen. Die Theaterverwaltung betrachtete die Sache jedoch von einem anderen Standpunkt. Man wolle im Theater nur für die Vaterlandsliebe begeisterte Werke deutscher Meister aufführen, wie Wilhelm Tell, Wallenstein, Wagners Opern usw.; dafür sollen die verwundeten in Lazaretten untergebrachten Soldaten Freibillets erhalten. Eine gute Aufführung Wilhelm Tells am Sonntag war beinahe ausverkauft; die geringe Felduniform dominierte im Theater. Mit dieser Auffassung der Theateröffnung hat sich die Bürgerschaft wohl abgefunden. Morgens, mittags und gegen Abend kann man große Kolonnen Soldaten von und zu den Exercierplätzen marschieren sehen, sie singen, lachen und sind bester Dinge. Ich habe unter Militär noch selten so viel Heiterkeit und Humor gesehen, wie unter diesen deutschen Soldaten. Allerdings kann man überall den Ernst der Zeit wahrnehmen, allein von Niedergeschlagenheit oder Angst nirgends eine Spur. Man weiß, daß man Opfer bringen muß, und es gilt als selbstverständlich, daß man sie bringt, aber felsenfest ist das Vertrauen auf die Arme, auf die eigene Kraft, ungetrübt und unerschütterlich die Siegesgewissheit. Deutschland muß liegen, gelte es, was es wolle, und es hat die Kraft, zu siegen! Das Wort liegt auf aller Mund. Darum die vorzügliche Stimmung beim ganzen Volk, darum zieht der Krieger mit einem wunderbaren Frohsinn hinaus zur Schlacht, und kommt er verwundet zurück, kann er die Zeit kaum abwarten, bis er wieder an die Front zurückkehren kann.“

Über alles Lob erhaben ist, was Freiburg für die verwundeten Soldaten und an Hilfsarbeit für den Krieg überhaupt leistet. Musterhaft wird für die Verwundeten und für die betroffenen hinterlassenen Familien gesorgt. Für über 5000 franke und verwundete Soldaten hat die Stadt Raum und Betten beschafft. In 26 Lazaretten waren diese Woche 3500 Soldaten verpflegt worden. Wer die Lazarette gesehen, ihre Einrichtung, die Behandlung der Soldaten, der ist verwundert über die Organisation, die peinliche Ordnung und Sauberkeit, über die Liebenswürdigkeit und die Opferfreudigkeit des Pflegepersonals, und was uns besonders wohl tat, ist, daß die französischen Soldaten in gleich menschenfreundlicher Weise behandelt werden, wie die Deutschen, die gleiche Sorgfalt der Ärzte, die gleiche Milde der des Freiburger Volkes! Ich habe mit vielen französischen Soldaten gesprochen, ja eigentlich diese aufgesucht, sie sind alle voll des Dankes für die gute Pflege, erfreut und ausgerichtet von der herablassenden Behandlung, die ihnen überall zuteil wurde. Einige junge, schwer verwundete Franzosen, die selbst von den sie behandelnden Professoren und Ärzten beschenkt worden waren, baten mich unter Kränen, in französischen Zeitungen zu sagen, wie gut das deutsche Volk hier in Baden mit ihnen sei, und wie sie es bedauern, wenn dies nicht anerkannt würde.“

Wiederholt habe ich auch Soldatenereignisse beigegeben; den französischen Soldaten wurden die gleichen militärischen Ehren erwiesen, jedesmal erbebende Worte des Divisionspfeifers, Leichenzug der Soldaten, Präsentieren des Gewehres und Salben übers Grab. Neben einander, in einer Linie liegen sie, französische und deutsche Krieger, über ihren Gräbern steht das gleiche eichentraube Kreuz mit dem Namen des Gefallenen.

Aus dem Gespräch mit den französischen Soldaten vernahm ich auch, wie wenig die Franzosen den Krieg wollten, daß sie ihn im Gegenteil herbeiwünschten. Und andererseits zeigen deutsche Soldaten, wie die Bevölkerung, durchaus keinen Haß gegen die französische Nation, sie erkennen in ihr vielmehr das Schicksalsopfer, — die Stimmung geht gegen die Engländer. . . .

oc. Das Eiserne Kreuz erhielten: Fürst. Kammerpräsident Künzig aus Donaueschingen, Leutnant Walter Buch von Karlsruhe, Regierungsrat im Kultusministerium, Hauptmann W. Frischmuth in Karlsruhe, Einj.-Freiw.-Unteroffizier Dr. Rudolf Herrmann im Regiment 109, Gefreiter Ferdinand Hoffsch im Reg.-Regiment 109, Dipl.-Ing., Einj.-Freiw. Hörauf von Karlsruhe, Leutnant der Reserve Dipl.-Ing. Frisch Regnault, Assistent an der Technischen Hochschule Karlsruhe, Offizierstellvertreter Gottfried Schaaß aus Bergshausen, Offizierstellvertreter Anton Jungling aus Muppenheim bei Kastatt, Vizefeldwebel Dold aus Schönach, Schlossermeister Theodor Arnold in Heidelberg, Lehramtspraktikant Hermann aus Heidelberg, Reservist Theodor Mey aus Dillweihenstein, Leutnant der Reserve, Lehramtspraktikant Dr. Montfort von Billingen und Vizefeldwebel der Reserve Christian Delphendahl in Weiblingen, Dr. E. Behr aus Karlsruhe, Karl Wanner aus Aue bei Durlach, Ingenieur Alfred Schmidt von Mannheim, Grenadier Peter Nink von Wilhelmsheld, Professor Curtaz in Heidelberg, Karl Heinzmann von Winklshausen, Oberleutnant der Reserve Frisch Steiß von Mannheim, Kunstmalersiegfried Czerny von Heidelberg, Unteroffizier Heinrich Mann vom Regiment 113, Oberleutnant der Reserve Gottlieb Gohweiler, Professor an der Oberrealschule in Forzheim, Feldintendant Robert Fleischmann aus Forzheim, Dr. A. Frisch, Lehramtspraktikant an der Oberrealschule in Forzheim, die Feldwebel Amend, Farrin, Roth und Godelmann vom Regiment 111, Unteroffizier Ido Hoersch von Gernsbach, Lehramtspraktikant Dr. Uhrig von Lahr, die Gefreiten Kollender und Bahy im Regiment 169, Telegrapheninspektor Erwin Reim in Freiburg, die beiden Brüder Hauptmann C. von Heimbürg von Donaueschingen und Hauptmann A. von Heimbürg von Konstanz, Fabrikant Joseph Furtwängler Jung von Triberg, Grenadier Karl Schlatter, von Furtwangen, Landwehrmann Konstantin Scherer von Triberg, Fabrikant Otto Sulzer aus Sengen, Feldwebel der Reserve L. Koch, Straßenmeister in Donaueschingen, Offizierstellvertreter, Hauptlehrer Walter Greß von Oberhof bei Säckingen, Offizierstellvertreter, Hauptlehrer Wilhelm Schell von Karldorf, Gren. August Stöckl von Bühligen, Unteroffizier Otto Fischer von Wehrkirch, Vizefeldwebel der Reserve Ludwig Koch aus Konstanz, Kriegsfreiwilliger Karl Stiegeler von Konstanz und Gefreiter Hopp von Konstanz, Feldpostmeister, Oberpostinspektor Joseph Schmid in Karlsruhe, Bezirksgeometer Rathaler in Mosbach, Stabsarzt Dr. Lörz im Regiment 109, Unteroffizier Karl Sauer von Mannheim, Offizierstellvertreter Richard Schlatter von Mannheim, Unteroffizier der Reserve Frisch Walter von Mannheim, sodann die Ärzte im Regiment 110 Dr. Meßmer, Dr. Rufschow, Dr. Hoffmann, Dr. Höstermann, Dr. Riebler, Sanitätsunteroffizier Linnebach und Walz und Krankenträger Sehn. Vom 3. Badischen Feldartillerieregiment Nr. 50 erhielt Oberleutnant von Braunbehrens, das Eiserne Kreuz erster und zweiter Klasse, ferner das Eiserne Kreuz zweiter Klasse, Major Nicolai, die Hauptleute Jartmann, v. Cloßmann, v. Dambrowski, Polmar, von und zu Schachten, Senden, v. Znaniecki, die Oberleutnants Pattenhausen und Warden-Gunning, die Leutnants Meher, Wehermann und Wegeli, Stabsarzt Dr. Kollock, Stabsdet. Gaaffe, Leutnant der Reserve Gravenstein. — Vier Geistliche aus der Erzdiözese Freiburg erhielten das Eiserne Kreuz, nämlich die Divisionspfarrer Dr. Friedrich Walter, Dr. Adolf Ott, Dr. Ernard Schaad und W. M. Schwend.

Heidelberg, 6. Nov. Eine vom Verein städtischer Beamtener angeregte Sammlung von Liebesgaben unter den in den städtischen Betrieben Angestellten hat den Betrag von rund 1700 M. ergeben. Diese Summe wurde dem Bezirksausschuß Heidelberg vom Roten Kreuz überwiesen zur Beschaffung warmer Uterkleider.

Freiburg, 6. Nov. Im hohen Alter von über 81 Jahren ist hier, wie schon kurz gemeldet, der Ehrenbürger der Stadt Freiburg, Erzellenz August Weismann gestorben. Mit Erz. Weismann ist einer der bekanntesten Darwinforscher dahingegangen. Er stammte aus Frankfurt a. M., studierte in Göttingen, Wien und Paris und kam dann, nachdem er kurze Zeit Leibarzt des Erzherzogs Stephan von Österreich gewesen war, an die Freiburger Universität, welcher er bis zu seinem vor zwei Jahren erfolgten Ausscheiden angehörte. Zu Weismanns Hauptgebiet gehörten die biologischen Forschungen, deren Ergebnisse er in zahlreichen größeren Werken niederlegte. Seine Lebensarbeit hat er als ein Jünger Darwins fast ausschließlich der Begründung und dem weiteren Ausbau der Selektionstheorie und innerhalb dieser wieder vorzugsweise einem der schwierigsten und verwickeltesten biologischen Probleme, dem der Vererbung, gewidmet. Der entschlafene Gelehrte erfreute sich bis in die letzte Zeit hinein einer erstaunlichen körperlichen und geistigen Frische.

Wolterdingen, 5. Nov. Der hiesige Bürgerschaftsrat genehmigte einstimmig, daß allen unseren unter der Waffe stehenden Soldaten auf Weihnachten bar jedem Mann 20 M. und Liebesgaben für 15 M. und den Verwundeten außerdem jedem, der aus der Gemeinde stammt, 10 M. zugesendet werden sollen.

Neueste Drahtnachrichten.

Einzelheiten zum Fall von Tjingtan.

Tokio, 8. Nov. Meldung des Reuterschen Büreaus: Der japanische Oberbefehlshaber berichtet heute früh: Der linke Flügel der Belagerer besetzte die nördliche Batterie auf dem Schautanhügel um 5 Uhr 10 Min. und die östliche Batterie auf Katungfiling um 5 Uhr 35 Min. Inzwischen rückte das Zentrum gegen die Forts Mitsi und Wismard vor und erbeutete 2 schwere Geschütze in der Nähe der Hauptwerke. Die Angreifer besetzten nacheinander die Forts Mollke, Mitsi und Wismard. Die Garnison hielt um 6 Uhr die weiße Flagge auf dem Observatorium, die Kistenforts folgten ihrem Beispiel um 7 Uhr 30 Min.

London, 8. Nov. Ein Telegramm aus Tokio berichtet: Der Gouverneur Kapitän zur See Meyer-Waldeck ist bei den gestrigen Kämpfen verwundet worden.

W.L.W. London, 8. Nov. Das Neuterische Bureau meldet aus Tokio: Die japanischen Verluste bei dem Schlachtfeld um Tsingtau betragen 36 Tote und 83 Verwundete. Auf Seiten der Engländer wurden 2 Offiziere verwundet. Die Deutschen landeten um 9 Uhr vormittags einen Vertreter, um wegen der Bedingungen der Übergabe zu verhandeln. Die Besprechung fand in der Moltke-Kaserne statt.

W.L.W. Tokio, 8. Nov. Japan wird nach amtlichen Erklärungen Tsingtau während des Krieges verwalten und nach dem Kriege Verhandlungen hierüber mit China einleiten.

W.L.W. Berlin, 8. Nov. Anlässlich des Falles von Tsingtau hat der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet: Das ganze deutsche Volk ist bis ins Innerste erregt und ergriffen angesichts des Falles von Tsingtau, das bis zum letzten Augenblick todesmütig verteidigt, der Übermacht hat weichen müssen. Ein Werk deutscher Arbeit, von Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät unter freudiger Anteilnahme des deutschen Volkes als Wahrzeichen und Stützpunkt deutscher Kultur errichtet, fällt dem Reich und der Gerechtigkeit zum Opfer, unter deren Flagge sich unsere Feinde verbündet haben. Der Tag wird kommen, wo deutsche Kultur im fernen Osten von neuem den Platz einnehmen wird, der ihr gebührt und die Helden von Tsingtau werden nicht vergebens ihr Blut vergossen und ihr Leben geopfert haben. Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät bringe ich namens des Reichstages die Gefühle zum Ausdruck, die in diesem Augenblick das ganze deutsche Volk befehlen. Dr. Kaempf, Präsident des Reichstages.

Der österreichische Tagesbericht.
W.L.W. Wien, 8. Nov. Amtlich wird gemeldet vom 8. November: Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz dauerten die Kämpfe gestern den ganzen Tag auf allen Fronten mit unerminderter Heftigkeit an. Trotz dem Widerstande des Gegners, bei dem die Parole: „Bis zum letzten Mann“ ausgegeben war, wurde im Raume bei Krupany Schanze auf Schanze von unseren Truppen erobert. Bis heute fünf Uhr vormittags wurde auf der Kosafus ein von den Serben für unannehmbar gehaltener wichtiger Stützpunkt gestürmt. Die Zahl der Gefangenen und der erbeuteten Geschütze ist bisher nur annähernd bekannt.

W.L.W. Wien, 7. Nov. Amtlich wird verlautbart: Die Lage auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz ist unverändert. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: von Hofer, Generalmajor.

W.L.W. Wien, 8. Nov. Amtlich wird verlautbart: Auf dem nordöstlichen Kriegsschauplatz fanden auch gestern keine Kämpfe statt.

Die Erhebung des Jolan.
W.L.W. Konstantinopel, 9. Nov. (Mittteilung des Großen Hauptquartiers.) Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unruhen überschritten worden. Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Boti, einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schäden angerichtet. Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, welche in Afaa gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerkreuzer, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen, nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

Mailand, 7. Nov. Nach einer Meldung der „Stampa“ hat der Kaiser der Sennisten seine Streitkräfte aus der Geyrenmaifa zurückgezogen und nach Ägypten gegen die Engländer geschickt. Eine italienische Abteilung, die am 29. Oktober von Boud Woda abging, gelangte bis Merfa, ohne Feinde zu treffen. Dagegen meldet der „Corriere della Sera“ eine Belebung der Raubzüge der Rebellen in der Geyrenmaifa gegen die unterworfenen Beduinen. („Frankf. Btg.“)

W.L.W. London, 8. Nov. Nach einer amtlichen Meldung haben eine englische Truppenabteilung und eine Seebrigade 700 an der Mündung des Schattal Arab im persischen Golf nach einstündigem Kampf in Besitz genommen. Sie hatten keine Verluste.

Der Aufstand der Buren.
W.L.W. London, 7. Nov. Aus Kapstadt meldet das „Neuterische Bureau“ von heute: Ein Kommando der Aufständischen überschritt gestern nachmittags die Eisenbahn bei Bloemhof in Westtransvaal, wurde aber von Regierungstruppen unter dem Kommandanten De la Rey und Swaz angegriffen. Letztere machten 5 Gefangene. Die Aufständischen überschritten spät abends den Vaalfluss nach dem Freistaat und wurden von dem Kommandanten Oberst Linnner verfolgt.

Die allgemeine Wehrpflicht in England.
W.L.W. London, 7. Nov. Der Londoner Korrespondent des „Manchester Guardian“ schreibt: Die Gerichte über die allgemeine Wehrpflicht nehmen täglich mehr Gestalt an. Der Märgang der Rekrutierung schuf eine Lage, die ein weit aussehendes Kriegsamt berückichtigen muß. Von der Regierung jedoch wird, soweit ich erfahre, die allgemeine Wehrpflicht nicht in Betracht gezogen, obwohl ein sehr starker Druck in dieser Richtung geübt wurde. Geplant wird ein Zwischending, um einen Druck auf die wehrfähige Bevölkerung auszuüben. Auf Veranlassung einer borbarmlichen Vereinigung wurden Formulare gedruckt, die als Zahlungsformulare allen Hausbesitzern zugehändelt werden sollen, um die genaue Ziffer der Wehrfähigen ausfindig zu machen. Kein Hausbesitzer ist verpflichtet, die Formulare auszufüllen; aber die organisierte Vereinigung wird das Ergebnis der Umfrage jedenfalls als einen Anhaltspunkt betrachten, ob die Nation für eine gewisse Form der allgemeinen Wehrpflicht reif ist. Ein Gesuch um Information wurde von den Führern beider Parteien unterzeichnet.

Der Krieg zur See.
W.L.W. Christiania, 8. Nov. Wie aus Grimshøj gemeldet wird, ist der Fluchtdampfer „Calphurnia“ am 14. September auf eine Mine gestoßen und gesunken. Die ganze Besatzung von 12 Mann ist ertrunken.

W.L.W. London, 7. Nov. Wie „Daily Mail“ meldet, ist der Minensucher „Mary“ bei Lowestoft durch eine Mine zerstört worden.

Berlin, 8. Nov. Dem „Berl. Lokalan.“ wird aus Kopenhagen gemeldet: Aus Stockholm wird berichtet, daß der große schwedische Dampfer „Kronprinzessin Viktoria“ von Buenos Aires nach verschiedenen schwedischen und norwegischen Häfen bestimmt, von den Engländern beschlagnahmt worden ist. Den Engländern beschlagnahmten die Engländer den Dampfer „Stornoway“ mit 4500 Büffelhäuten.

W.L.W. Bremen, 8. Nov. Nach einem beim Nordd. Lloyd heute eingegangenen Telegramm ist der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ von Barbaport nach Boston übergeführt worden und dort wohlbehalten angekommen.

Berlin, 8. Nov. Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus Kopenhagen berichtet: Die „Politiken“ meldet, wurde Aras bei dem Bombardement im Laufe von 48 Stunden in einen wahren Aschenshaufen verhandelt. Die gesamte Bevölkerung ist geflüchtet.

W.L.W. Mailand, 7. Nov. „Corriere della Sera“ meldet aus Montelimar: Die Hoffnung der italienischen Freiwilligen in Frankreich, gegen Österreich-Ungarn kämpfen zu können, ist fehlgeschlagen. Ihr Kommandant Peppino Garibaldi erklärte, es sei beschlossen worden, 2 Bataillone von Freiwilligen von Montelimar und eine von Nimes an die Front in Frankreich zu senden. Die Truppen würden wahrscheinlich Sonntag abgeben. Ein 4. Bataillon werde zur Reserve zurückbleiben. Der Grund, weshalb man sie nicht nach Montenegro sende, liege in der geringen Zahl der Freiwilligen. Die französische Regierung hat jedoch erklärt, daß der Wunsch der Garibaldianer später vielleicht erfüllt würde. Die wirkliche Ursache ist, wie „Corriere della Sera“ meldet, in dem Bemühen Frankreichs zu suchen, jeden Anstoß in Rom zu vermeiden. (Vielleicht aber auch der Wunsch, die lächerlichen Gelden auf gute Art am raschesten los zu werden; Red.)

W.L.W. Frankfurt a. M., 7. Nov. Der „Frankfurter Zeitung“ wird über die Schweiz aus Tokio berichtet: Die gesamte Presse aller Parteien einschließlich des offiziellen Blattes „Godshi“ beginnt die Erörterungen über die Möglichkeit eines Konflikts mit den Vereinigten Staaten wegen der Besetzung der Marzianen Inselgruppe des Bismarck-Archipels und der Marianen, die der offiziöse Verfasser wegen der Japan durch den Panamakanal drohenden Gefahr für notwendig erklärt. Für diesen Standpunkt fordert er auch die englische Unterstützung.

W.L.W. London, 7. Nov. Das Kriegsamt hat beschlossen, das Körpermaß für Rekruten von 5 Fuß vier Zoll auf 5 Fuß drei Zoll herabzusetzen, da die Rekrutierungsziffern der letzten zwei Wochen nicht befriedigten.

W.L.W. London, 7. Nov. Die „Times“ melden aus Lissabon vom 5. November. Eine Abteilung portugiesischer Seesoldaten ist in Angola gelandet worden.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.
Dienstag, 10. Nov. Abt. A. 9. Ab.-Vorst. Kleine Preise. „Die Räuber“, Trauerspiel in 5 Akten von Schiller. Anfang 7 Uhr, Ende 11 Uhr. (3 R.)
Mittwoch, 11. Nov. Abt. C. 9. Ab.-Vorst. Kleine Preise. „Das Nachtlager in Granada“, romantische Oper in 2 Akten von Kreutzer. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 R.)
Donnerstag, 12. Nov. Abt. B. 10. Ab.-Vorst. Kleine Preise. „Rigoletto“, Oper in 4 Akten von Verdi. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 R.)
Freitag, 13. Nov. Abt. C. 8. Ab.-Vorst. Kleine Preise. „Graf Feji“, ein Lustspiel aus dem Jahre 1866, drei Akte, von Scaudel und Helm. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende gegen 10 1/2 Uhr. (3 R.)
Samstag, 14. Nov. Abt. A. 10. Ab.-Vorst. Kleine Preise. „Prinz Friedrich von Domburg“, Schauspiel in 5 Akten von Kleist. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (3 R.)
Sonntag, 15. Nov. Abt. B. 9. Ab.-Vorst. Mittelpreise. „Tiefenland“, Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Akten von d'Albert. Anfang 7 Uhr, Ende 10 1/2 Uhr. (4 R.)
Montag, 16. Nov. Abt. C. 10. Ab.-Vorst. Kleine Preise. „Heimat“, Schauspiel in 4 Akten von Sudermann. Anfang 7 1/2 Uhr, Ende nach 10 1/2 Uhr. (3 R.)

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Zentral-Handels-Register für das Großherzogtum Baden.

Wahl. M.895
Handelsregister-Eintrag Abteilung B, Bd. I, D.-Z. 10 — Pfennigparasse Büblersal zu Büblersal, G. u. S. — Die Vertretungsbefugnisse des Geschäftsführers Kägel ist beendet und Max Reichert als Geschäftsführer berufen.
Freiburg, 31. Okt. 1914.
Großh. Amtsgericht 2.

Freiburg. M.938
In das Handelsregister Abteilung B, Band II, D.-Z. 63, wurde eingetragen: Firma Kaufhaus Modern, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, mit Sitz in Freiburg betr.
Emil Rawitscher, Freiburg, ist als Prokurist bestellt.
Freiburg, 31. Okt. 1914.
Großh. Amtsgericht.

Freiburg. M.939
In das Handelsregister A wurde eingetragen:
Band III, D.-Z. 330: Firma Ebdentische Werke, J. Gschwinger & Co., Freiburg betr. Die Prokura des Karl Adloff, Freiburg, ist erloschen. Hermann Eisenberg, Freiburg, ist jetzt als Einzelprokurist bestellt.
Band V, D.-Z. 155: Firma Hans Behrens, Freiburg, ist von Amts wegen gelöscht.
Band V, D.-Z. 312: Firma

Erste Freiburger Pastetenfabrik, Frau Maria Walschütz, Freiburg, ist von Amts wegen gelöscht.
Freiburg, 5. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht.

Heidelberg. M.918
Handelsregister-Eintrag Abt. A, Band II, D.-Z. 220: Die Firma Hofes Eisenmann in Redesheim ist erloschen.
Heidelberg, 4. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht 3.

Karlsruhe. M.926
In das Handelsregister A ist eingetragen:
Zu Band II, D.-Z. 265, zur Firma Adolf Blum Soehne, Karlsruhe: Die Prokura des Kaufmanns Martin Schenk hier ist erloschen.
Zu Band IV, D.-Z. 226, zur Firma Leopold Schmidt, Karlsruhe: Max Loesch, Duchsweiler, Karlsruhe, ist als Prokurist bestellt.
D.-Z. 237, zur Firma Richard Graebener, Karlsruhe: Der Ehefrau des Firmeninhabers Willy geb. Beer, hier ist Prokura erteilt.
Karlsruhe, 6. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht B. 2.

Mannheim. M.906
Zum Handelsregister B, Band IX, D.-Z. 36, Firma „Rheinische Trennhand-Gesellschaft Aktiengesellschaft“,

Mannheim wurde heute eingetragen:
Dr. jur. Paul Pescatore ist durch Tod aus dem Vorstande der Gesellschaft ausgeschieden. Karl Haber, Mannheim, ist zum Vorstande der Gesellschaft bestellt.
Paul Koennede Mannheim, ist als Prokurist bestellt und berechtigt, in Gemeinschaft mit einem andern hierzu Ermächtigten die Gesellschaft zu vertreten und deren Firma zu zeichnen.
Die Prokura des Karl Haber ist erloschen.
Mannheim, 4. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht Z. 1.

Mannheim. M.919
Zum Handelsregister B, Band X, D.-Z. 19, Firma „Telephon-Fabrik Aktiengesellschaft vormals J. Werfner“ in Mannheim als Zweigniederlassung mit dem Hauptstamme in Hannover wurde heute eingetragen:
Friedrich Brinmann, Ingenieur, Hannover, ist als Prokurist bestellt und berechtigt, in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder einem andern Prokuristen der Gesellschaft diese zu vertreten und deren Firma zu zeichnen.
Mannheim, 5. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht Z. 1.

Mannheim. M.931
Zum Handelsregister A wurde heute eingetragen:

1. Band I, D.-Z. 33, Firma „G. Kadel“, Mannheim.
Die Firma ist erloschen.
2. Band III, D.-Z. 80, Firma „G. F. W. Schulze“, Mannheim.
Die Prokura des Fritz Schulze ist erloschen.
3. Band III, D.-Z. 132, Firma „Carl Wolska & Cie.“, Mannheim.
Die Firma ist erloschen.
4. Band IX, D.-Z. 168, Firma Theodor Heß, Mannheim.
Theodor Heß Ehefrau, Hedwig geb. Steinde, Mannheim, ist als Prokurist bestellt.
Geschäftszweig: Export, Import, Handel an groß aller Warenarten sowie Fabrikation von Spezialartikeln.
5. Band XII, D.-Z. 188, Firma „Groß & Co.“, Mannheim.
Die Gesellschaft ist mit Wirkung vom 1. November 1914 aufgelöst und das Geschäft mit Aktien und Passiven und samt der Firma auf den Gesellschaftler Gustav Groß als alleinigen Inhaber übergegangen.
6. Band XVII, D.-Z. 145, Firma „Betten-Spezial-Haus Adolf Buchdahl“, Mannheim, P. 7, 15. Inhaber ist Adolf Buchdahl, Kaufmann, Frankfurt a. M.

Geschäftszweig: Betten-pezialgeschäft.
Mannheim, 7. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht Z. 1.

Schnau i. B. M.907
In das Handelsregister Abt. B, Band I wurde heute zu D.-Z. 6 (Aktienkommanditgesellschaft in Firma Zimmerlin, Forcart & Cie. mit dem Sitz in Basel und einer Zweigniederlassung in Zell) eingetragen: Die Firma ist erloschen.
Schnau i. B., 29. Oktober 1914.
Großh. Amtsgericht.

Taubertshausen. M.920
In das Handelsregister Abt. A, Band II wurde zu D.-Z. 37 — Brauerei Ernst Bauer, Distelhausen — eingetragen: Inhaber ist Georg Ernst Bauer, Vierbrauereibesitzer in Distelhausen.
Taubertshausen, den 30. Oktober 1914.
Großh. Amtsgericht.

Waldbirch. M.932
In das Handelsregister Band I, D.-Z. 164 — Firma Julius Bayer in Waldbirch — ist heute eingetragen worden.
Die Firma ist erloschen.
Waldbirch, 5. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht 1.

Genossenschaftsregister.
M.910
Zu D.-Z. 2 des Genossenschaftsregisters „Vorschußverein Achern, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung, in Achern“ wurde unterm 3. November 1914 eingetragen: „Die Vertretungsbefugnisse des Vorstandes-Stellvertreters Berthold Gutivel ist erloschen.“
Achern, 4. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht.

Genossenschaftsregister.
M.921
Zu D.-Z. 1 des Genossenschaftsregisters „Vorschußverein Wertheim e. G. m. u. H.“ wurde heute eingetragen: Für die zum Kriegsdienst einberufenen Vorstandsmitglieder Karl Krieger und Friedrich Bühler ist für die Dauer der Abwesenheit derselben Alfred Schultze in Wertheim zum Stellvertreter ernannt worden.
Wertheim, 4. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht.

Bereinsregister.
M.940
In das Vereinsregister Bd. III, D.-Z. 4, wurde eingetragen:
Ortsgruppe Freiburg des badischen Fürsorgevereins für bildungsunfähige Krüppel — eingetragener Verein — mit Sitz in Freiburg i. B.
Freiburg, 2. Nov. 1914.
Großh. Amtsgericht.